

Rezension zu:

**Bernhard Jendorff,  
Fachpraktikum Religion.**

Ein Leitfaden gegen den Praxisschock,  
München u. Stuttgart 1994,  
in: Katechetische Blätter 120 (1995) 585 - 586.

**Bernhard Jendorff, Fachpraktikum Religion. Ein Leitfaden gegen den Praxischock, München (Kösel) und Stuttgart (Calwer) 1994, 157 S., DM 24,80.**

Nach seinem Praxisbuch »Religion unterrichten - aber wie?« (München 2. Aufl. 1993) legt Jendorff nun auch eine Grundlage für das religionsdidaktische Tages- und Blockpraktikum, für die erste große Schnittfläche von religionspädagogischer Theorie und unterrichtlicher Praxis im Studium von Lehramtskandidaten/-innen vor.

Im Zentrum seiner Ausführungen stehen neben den Schülern/-innen die Praktikanten/-innen mit ihren biographischen Vorgaben (15–26). »Wer bin ich?« ist für Jendorff die grundlegende Frage angesichts der Tatsache, daß im Religionsunterricht zuerst das personale Angebot zählt. Zur Unterrichtsplanung und -vorbereitung gehört selbstverständlich die Frage nach dem je eigenen Bezug zu Thema und Stoff (86).

Die Vorschläge für die Praxis zeichnen sich dadurch aus, daß sie im realistischen Rahmen bleiben: sie dokumentieren Erfahrungen in allen Schultypen. Dabei wird deutlich, daß das Praktikum eine außerordentliche Chance ist, Schule rechtzeitig so kennenzulernen, daß bei negativen Erfahrungen noch eine berufliche Umorientierung möglich ist, im positiven Fall das weitere Studium im Hinblick auf die zu erwartende spätere Praxis noch einmal neu überdacht und darin eventuell neue (fachwissenschaftliche wie fachdidaktische) Akzente gesetzt werden können (vgl. 88, 90).

Im Einzelnen gibt der Verfasser Ratschläge zur Erfassung der Schüler/-innenausgangssituation, zur optimalen Hospitation, zur Stofffindung und -eingrenzung, zu Lernzielformulierungen, zur Methodenwahl und Binnendifferenzierung, zur Erarbeitung einer Unterrichtseinheit unter Vorgabe eines Phasenmodells, zur Dokumentierung der Praktikumserfahrungen u.v.a.m. J. schlägt ein Aufzeichnungsschema des Religionsunterrichts vor (118), ein Raster zur Beurteilung einer Lehrprobe (129 f) sowie den formalen Aufbau einer Praktikumsmappe (133 f). Bei der Entscheidung über die Gesamtnote einer Lehrprobe (vgl. 129 f) würde ich die Interaktionen im Unterricht stärker berücksichtigen und die Teilnote mit 3 statt 1 multiplizieren. Besonders originell: der Vorschlag für einen Einstieg in die Nachbereitung des Praktikums anhand eines Würfelspiels (138–142).

Jendorff hat mit dem Versuch mehr als nur einen Leitfaden erstellt: er hat einen didaktischen Maßstab formuliert, der wesentlich orientiert ist am Menschen (44): an den Schülern/-innen wie den Praktikanten/-innen als Subjekte des Unterrichts (vgl. u.a. 104, 82 f). Für die von mir betreuten Praktikanten/-innen ist »Jendorff« Pflichtlektüre.

*Egon Spiegel*